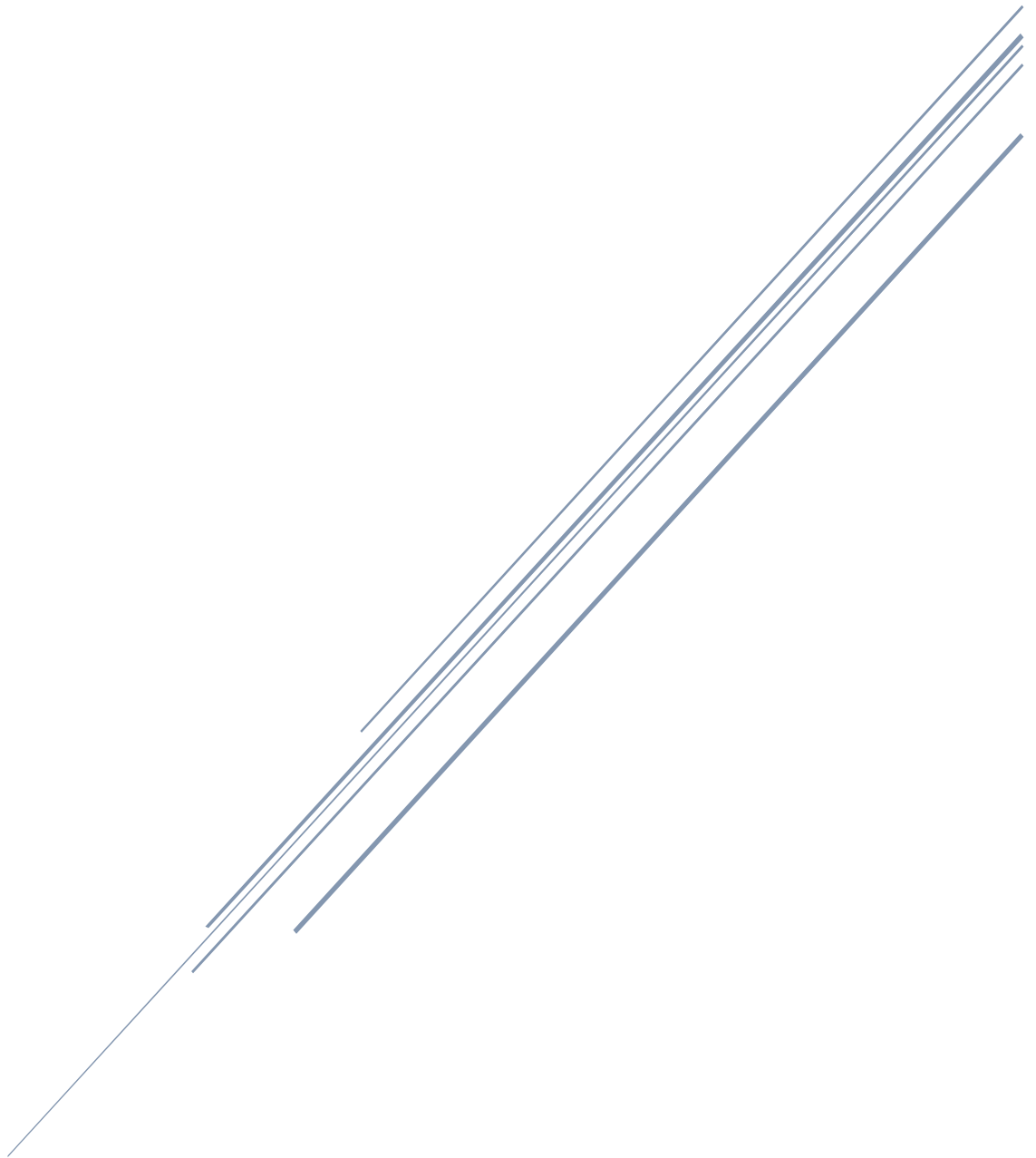


AUSWERTUNG JUGENDBEFragung

Stadt Schwetzingen 2018



Jugendreferentin
Andrea Kroll

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	1
2 Ausgangslage.....	3
2.1 Methoden.....	4
2.2 Ziele.....	5
3 Jugendliche	6
3.1 Gesetzliche Verankerung.....	8
4 Auswertung der Fragebögen.....	9
5 Qualitative Auswertung.....	17
6 Zeitbudgeterhebung	28
7 Resümee	30

1 Einleitung

Durch die Einrichtung des Sachgebiets „40.4 Jugend“ und der Besetzung der Stelle als Sachgebietsleitung durch eine Jugendreferentin zum 01.01.2018 wurde von städtischer Seite aus die notwendige Voraussetzung für eine Inaugenscheinnahme der bestehenden Schwetzingener Jugendarbeit geschaffen. Die Ermittlung des Ist-Zustands der Jugendarbeit durch Recherchen auf den jeweiligen Homepages der beiden Jugendeinrichtungen, des Aktenstudiums, des Hospitierens in beiden Einrichtungen sowie durch Gespräche mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verschafften der Jugendreferentin erste Einblicke in die bestehende Jugendarbeit. Gleichwohl es in der Vergangenheit bereits verschiedenste Formen der Bestandsermittlung und Überprüfung der Jugendarbeit gegeben hatte, wurde das Ziel verfolgt, sich ein eigenes, umfangreiches Bild zu machen. Neben der Kontaktaufnahme zu Schlüsselpersonen- und Institutionen der Stadt Schwetzingen, welche für eine zukünftige Zielentwicklung als wichtige Kooperationspartner unabdingbar sind, wollte die Jugendreferentin einen direkten Zugang zur Zielgruppe bekommen. Es bot sich an, an allen weiterführenden Schulen Schwetzingens eine Jugendbefragung durchzuführen. Hiermit wurden zwei Ziele verfolgt. Einerseits konnte sich die Jugendreferentin bei den Schülerinnen und Schülern persönlich vorstellen und erläutern mit welchen Aufgaben sie betraut ist, andererseits vor Ort die Befragung durchführen. Im Vorfeld wurden hierzu die Schulen um Unterstützung gebeten und ein Fragebogen entwickelt.

Die Entwicklung des Fragebogens, die Befragung selbst sowie dessen Auswertung ist eine Methode der empirischen Sozialforschung und muss deshalb bestimmte Kriterien erfüllen, um als gültig angesehen werden zu können. Der Fragebogen für die Jugendbefragung 2018 enthält neben quantitativen Elementen, zu denen zähl- oder messbare Faktoren gehören auch qualitative, welche Meinungen oder Ansichten beschreiben, und nach festgelegten Regeln interpretiert werden müssen. Der Ergebnisbericht der Jugendbefragung 2018 wird neben den erhobenen Daten gleichzeitig auf die Erkenntnisse der aktuellen (Jugend)-Forschung, z.B. Jim-Studie

etc. eingehen. Abschließend wird anhand der Ergebnisse sowie unter Berücksichtigung jugendarbeitsspezifischer Handlungsansätze eine Empfehlung für die sich bereits jetzt im Wandel befindende Jugendarbeit Schwetzingens gegeben werden. Im ersten Teil des Berichts werden die quantitativen Daten dargestellt, im zweiten Teil werden die Ergebnisse der qualitativen Fragen vorgestellt und mögliche Erklärungsansätze erläutert.

2 Ausgangslage

Durch die Einrichtung eines städtischen Jugendreferats veränderten sich zwangsläufig die Aufgaben und Befugnisse des bisherigen Trägers IB (Internationaler Bund) des Jugendbüros in Bezug auf alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der städtischen Jugendarbeit. Wie bereits knapp in der Einleitung beschrieben, wollte sich die Jugendreferentin ein eigenes Bild der bestehenden Schwetzingener Jugendarbeit erarbeiten. Die umfangreiche Sammlung und anschließende Auswertung unterschiedlichster Fakten stammt aus dem Projektmanagement und dient der Bestandsaufnahme. Diese sog. Ist-Analyse dient als Basis für weitere Überlegungen oder Veränderungsprozesse. Die Befragung von Jugendlichen anhand standardisierter Verfahren ist seit den 1950er Jahren ein fester Bestandteil der sozialwissenschaftlichen Jugendforschung.¹ Wie der weiterführende Text dieser Auswertung aufzeigen wird, gibt es eine Vielzahl von Jugendstudien zu unterschiedlichsten Themen, deren aktuellste Ergebnisse zum Vergleich mit den Erkenntnissen aus der Schwetzingener Jugendbefragung herangezogen werden.

In Schwetzingen werden ca. 4234 Schülerinnen und Schüler in acht weiterführenden Schulen unterrichtet. Auf Grund des Umfangs des Fragebogens und der Möglichkeit sich persönlich in den Klassen vorzustellen, wurde bei den Schulen darum gebeten die Umfrage während des Unterrichts durchführen zu dürfen. Dies wurde bedauerlicherweise nicht bei allen Schulen ermöglicht. Wenngleich Alternativen zur Befragung angeboten wurden, hat sich doch gezeigt, dass die Ergebnisse am vollständigsten und aussagekräftigsten waren, wenn direkt in der Klasse befragt werden konnte. Die Unterschiede bei der Unterstützung seitens der Schulen wiesen gravierende Unterschiede auf, wodurch es zu einer großen Anzahl fehlender Fragebögen gekommen ist. Dennoch gilt es denjenigen Schulen einen Dank auszusprechen, die die Wichtig- und Sinnhaftigkeit der Befragung ohne Vorbehalte und mit enormen Engagement unterstützt haben.

¹ Vgl. Walter/Tippelt, 2002, 85ff.

Die Schulen werden selbstredend nicht nur von Schwetzingen Schülerinnen und Schülern besucht. Bereits im Vorfeld wurde mit den Verantwortlichen der Jugendarbeit aus den umliegenden Gemeinden vereinbart, ihnen die Fragebögen der Jugendlichen ihrer Gemeinden zur Verfügung zu stellen.

Befragt wurden letztendlich Schülerinnen und Schüler ab Klassenstufe 6, an einer Schule wurden auch die 5.Klässler miteinbezogen.

Befragt wurde im Zeitraum März bis Juli 2018, wodurch nicht mehr alle Schülerinnen und Schüler aufgrund von Abitur, Mittlerer Reife und sonstigen Abschlussprüfungen erreicht werden konnten. Dennoch konnten insgesamt 1620 Fragebögen in die Gesamtauswertung aufgenommen werden, wovon 492 von Schwetzingen Kindern und Jugendlichen ausgefüllt wurden. Durch diesen Rücklauf kann die folgende Ergebnispräsentation als aussagekräftig, gültig und repräsentativ angesehen werden.

2.1 Methoden

Die empirische Sozialforschung kennt eine Fülle von Methoden, um durch planmäßiges Vorgehen ein Ziel zu erreichen. Methoden sind Forschungstechniken, um Daten zu sammeln. Die zentralen Verfahren sind hierbei die Befragung, die Beobachtung, das Experiment sowie die Textanalyse.² Durch die Anwendung von Methoden soll die Wirklichkeit so zuverlässig wie möglich erfasst und dargestellt werden. Hierbei unterscheidet die empirische Sozialforschung qualitative und quantitative Methoden. Quantitative Methoden erfassen Mengen oder Häufigkeiten, qualitative soziale Gegenstände in ihrer sprachlichen Vermitteltheit und Prozesshaftigkeit.³ Die Fragebogenerhebung gehört zu den Befragungsmethoden und kann als ein Interview in schriftlicher Form angesehen werden. Diese Methode setzt eine gewisse Wissensgrundlage voraus, auf der das Fragebogenschema aufgebaut ist. Das Fragebogendesign der Jugendbefragung sah offene und geschlossene Fragen sowie

² Vgl. Quartiersmanagement-Fachhochschule Potsdam, 2003:1

³ Vgl. Kleining, 1995:13ff.

eine Zeitbudgeterhebung vor. Durch offene Fragen sind die Teilnehmer dazu aufgefordert ihre Antworten frei zu formulieren, bei geschlossenen Fragen hat der Teilnehmer bestimmte Auswahlmöglichkeiten. Beide Formen haben Vor- und Nachteile bei der Auswertung. Antworten aus offen gestellten Fragen lassen sich nicht so einfach wie die aus geschlossenen Fragen beantworten, und müssen interpretiert werden. Der ausgearbeitete Fragebogen für Schwetzingen war sehr umfangreich. Um zu überprüfen, ob die Bearbeitung der Fragebogen zu viel Zeit in Anspruch nimmt und die Teilnehmer evtl. überfordert, wurde ein sog. Pre-Test in der Neurott-Gemeinschaftsschule in Ketsch durchgeführt.

Die Erhebung von Zeitbudgets ist eine Methode der sozialraumorientierten Jugendarbeit. Hierdurch kann ein Überblick der Verhältnisse verplant, z.B. durch Schule, Hausaufgaben, Sport zu freier Zeit und den Freizeitbeschäftigungen der Jugendlichen geschaffen werden. Die Auswertung ist allerdings davon abhängig inwieweit die Jugendlichen die vorgegebene Tabelle ehrlich ausfüllen, da bestimmte gesellschaftliche Wertungen, wie z.B. der TV-Konsum zu bewussten oder unbewussten Fehleinschätzungen führen können.⁴

2.2 Ziele

Die Durchführung der Jugendbefragung verfolgte mehrere Ziele. Von städtischem Interesse, als Träger der beiden Jugendeinrichtungen, aus betrachtet, sollte erhoben werden, ob und inwieweit die Öffnungszeiten und Angebote mit den Zeitressourcen und Interessen der Jugendlichen übereinstimmen. Des Weiteren sollte in Erfahrung gebracht werden, ob sich die Schwetzingener Jugendlichen in ihrer Stadt wohl fühlen und ob sie der Meinung sind, dass genug für sie getan wird bzw. welche Wünsche sie hätten und ob sie bereit wären an einer Umsetzung dieser mitzuwirken. Für die zukünftige Ausgestaltung der Jugendarbeit war es weiterhin wichtig zu erfahren, wie viel Zeit den Jugendlichen neben Schule und Hobbies zur Verfügung steht, wie sie diese nutzen bzw. mit wem sie sie verbringen.

⁴ Vgl. http://www.spinnenwerk.de/glienicke-sro/krisch_deinet_methoden.pdf, letzter Zugriff 11.01.2019, 9.50 Uhr

3 Jugendliche

Wer ist gemeint, wenn über Jugendliche gesprochen wird? Diese Frage gilt es aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten, um hieraus ein Verständnis für die Zielgruppe sowie Handlungsansätze für die praktische Arbeit zu entwickeln. Ein kurzer historischer Exkurs soll aufzeigen, wie sich die Jugendphase herausgebildet hat und welche Entwicklungsschritte Jugendliche seit jeher gegangen sind und auch weiterhin gehen werden.

In allen historischen Epochen gab es zwangsläufig Menschen unterschiedlichen Alters. Seit dem 18. Jahrhundert wird versucht, bestimmte Lebensabschnitte an Altersangaben oder besondere Ereignisse in der Biografie des menschlichen Lebenslaufs zu koppeln.⁵ Je nach Perspektive der Profession, die sich mit „Jugend“ auseinandersetzt, werden andere Merkmale zur Erklärung der Jugendphase zu Grunde gelegt. Die Soziologie versteht die Jugendphase als eine besondere Lebenslage, die in einen bestimmten Generationenkontext eingebunden ist. Die Psychologie beschäftigt sich mit den Entwicklungsaufgaben und jugendspezifischen Dynamiken. Auf jugendliche Teil- und Subkulturen fokussiert sich die Forschung der Kulturwissenschaft, und mit Erkenntnissen über Bildungs- und Lernprozesse bei Jugendlichen setzt sich die Erziehungswissenschaft auseinander.⁶

Die Jugend wurde erstmals im späten 18. Jahrhundert im deutschen Bildungsbürgertum wahrgenommen. Dem damaligen Bildungsbegriff entsprechend (erfahren, lernen und empfinden) entstand um 1800 eine sich durch alle Stände ziehende Veränderung in Richtung einer Klassengesellschaft. Jugendlichkeit wurde somit nicht mehr nur als Vorbereitungsphase auf die Arbeitswelt, sondern als Orientierungshilfe gewertet. Bis zum letzten Drittel des 19. Jahrhunderts gab es drei Formen von Jugend, die jeweils eine unterschiedliche Ausdehnung der Jugendphase vorwiesen. Die Jugendphase der bäuerlichen Jugend, die geschlechterspezifische, war

⁵ Vgl. Frechhoff, 2011:93ff.

⁶ Vgl. [www. Jugendforschung.de](http://www.Jugendforschung.de)

auf die Übernahme der Aufgaben auf dem Hof gerichtete Vorbereitung auf die Erwachsenenwelt, die mit der Heirat abgeschlossen wurde. Die Arbeiterjugend war mobil, zog oftmals von Stadt zu Stadt, und wurde aufgrund ihrer wirtschaftlichen Unabhängig- und Selbstständigkeit als Erwachsen angesehen. Die elitäre Bildungsbürgerjugend wurde komplett von der Arbeitswelt abgeschirmt und konnte sich vollkommen auf ihre schulische und berufliche Ausbildung konzentrieren.⁷ Die Industrialisierung und die Einführung der Schulpflicht sorgten dafür, dass sich im Laufe der Zeit eine Art Jugendphase herausbilden konnte. Alle Jugendlichen bekamen mehr oder weniger die Möglichkeit außerhalb von der Familie und dem Beruf Erfahrungen zu sammeln.⁸ Das zu Beginn des 20. Jahrhunderts zur Verfügung stehende Wissen über Jugendliche wurde von G. Stanley Hall, einem amerikanischen Psychologen und Pädagogen, in seinem Werk „adolescence“ zusammengefasst. Dieser Begriff steht noch heute für die sich an die Pubertät anschließende Phase der psychischen Reifung bei Jugendlichen und Heranwachsenden.⁹ Bis zum 2. Weltkrieg erarbeitete die Jugendforschung stets ausdifferenziertere, theoretische Erkenntnisse heraus, die allerdings hauptsächlich im schulischen Kontext zu sehen waren.¹⁰ Erst Mitte der 1950 –er Jahre entwickelten sich eigenständige Ansätze der Jugendforschung, vor allem in der Jugendsoziologie. Erstmals wurde sich mit Zusammenhängen von Gesellschaft und Politik in Bezug auf Jugendliche auseinandergesetzt.¹¹ Des Weiteren wurde die Bedeutung der Gleichaltrigengruppe, der sog. peer-group, für Jugendliche untersucht. Die Erkenntnisse unterschiedlichster Perspektiven führten u.a. dazu, dass die Jugendzeit als eigenständige Sozialisations- und Lebensphase angesehen wurde.¹²

Heute dauert die Phase der Jugend im Durchschnitt 15 Jahre, das sind zehn Jahre mehr seit der Einführung des Begriffs „Jugendliche“.¹³ Dass sich die Jugendphase

⁷ Vgl. Grotum in Andresen, 2005:41ff.

⁸ Vgl. Hurrelmann/Quenzel, 2012:20

⁹ Vgl. jugendforschung

¹⁰ Vgl. Andresen, 2005:60

¹¹ Vgl. Krüger/Grunert, 2010:18

¹² Vgl. Andresen, 2005:114

¹³ Vgl. Moser, 2010:22

und damit auch der Übergang in diese Phase verlängert hat, ist immer im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Veränderungen zu sehen. In den letzten 100 Jahren hat sich die Jugendphase begrifflich kontinuierlich nach vorne in die Kindheitsphase verlagert. Der Übergang von Kind zu Jugendlichen wird hauptsächlich mit Beginn der Pubertät angenommen. Dies hat zur Folge, dass sich die Kindheitsphase verkürzt und sich der Übergang zum Erwachsenen verlängert.¹⁴ „Die Grenzen sind fließend, und es ist nicht möglich, eine für alle Menschen verbindliche und fest erwartbare Reife-Altersschwelle für das Passieren des Übergangspunktes zwischen den beiden Lebensphasen zu nennen“.¹⁵

3.1 Gesetzliche Verankerung

Ungeachtet der wissenschaftlichen Perspektiven auf die „Jugend“, bestimmen vorgegebene, gesetzliche Regelungen und gesellschaftliche Funktionen anhand von Altersvorgaben die Phase der Jugend. Das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) bestimmt in § 7 Abs. 1 bis 4 wer im Sinne des Buches Kind, Jugendlicher, junger Volljähriger oder junger Mensch ist. Demnach ist gemäß § 7 Abs. 2 Jugendlicher, wer 14, aber noch nicht 18 Jahre alt ist.¹⁶ Solche gesetzlichen Bestimmungen sind wichtig. Sie geben einerseits Sicherheit, andererseits gewähren sie auch eine gewisse Art Schutz. Gerade für die Inanspruchnahme möglicher Hilfeleistungen nach dem Sozialgesetzbuch (SGB VIII), bei der Geschäftsfähigkeit oder bei juristischen Ereignissen. Ebenso das Jugendschutzgesetz, die Schulpflicht, das politische Wahlrecht oder die Erlangung der Volljährigkeit grenzen den Aktionsrahmen der Heranwachsenden ein.

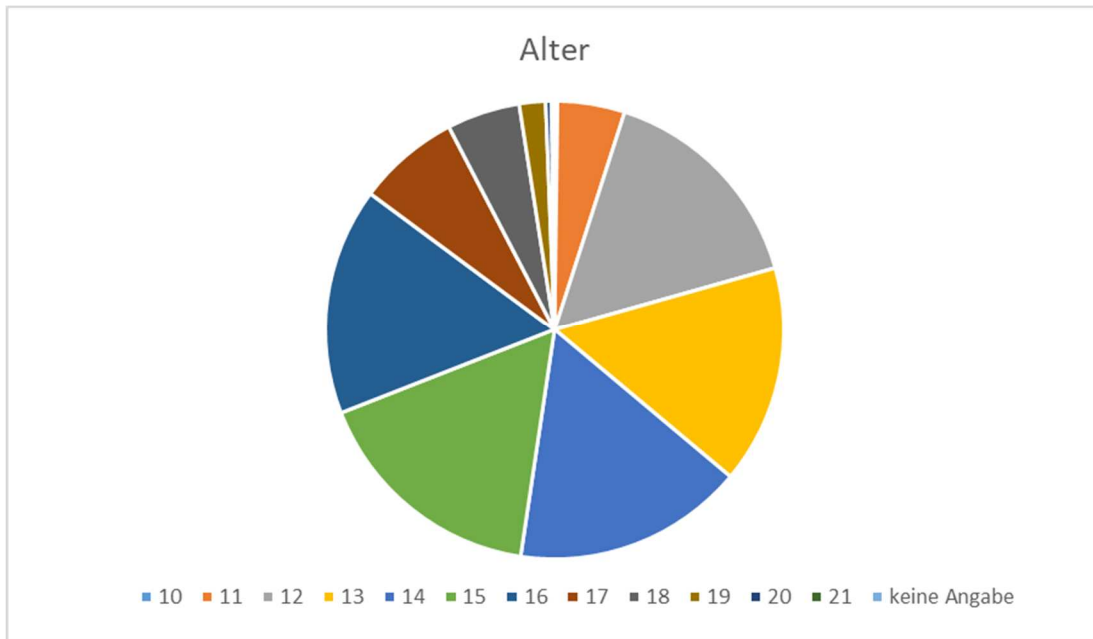
¹⁴ Vgl. Moser, 2010:24

¹⁵ Zit. Moser, 2010:24

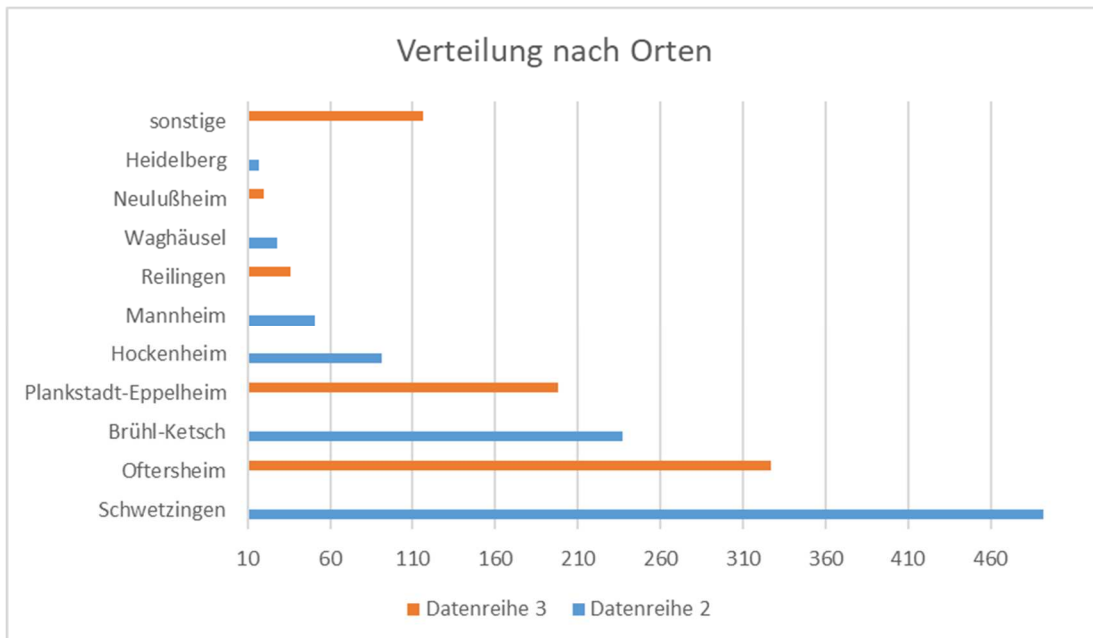
¹⁶ Vgl. Gesetze im Internet

4 Auswertung der Fragebögen

Die Altersverteilung aller ausgewerteten Fragebögen



Wohnortverteilung aller ausgewerteten Fragebögen

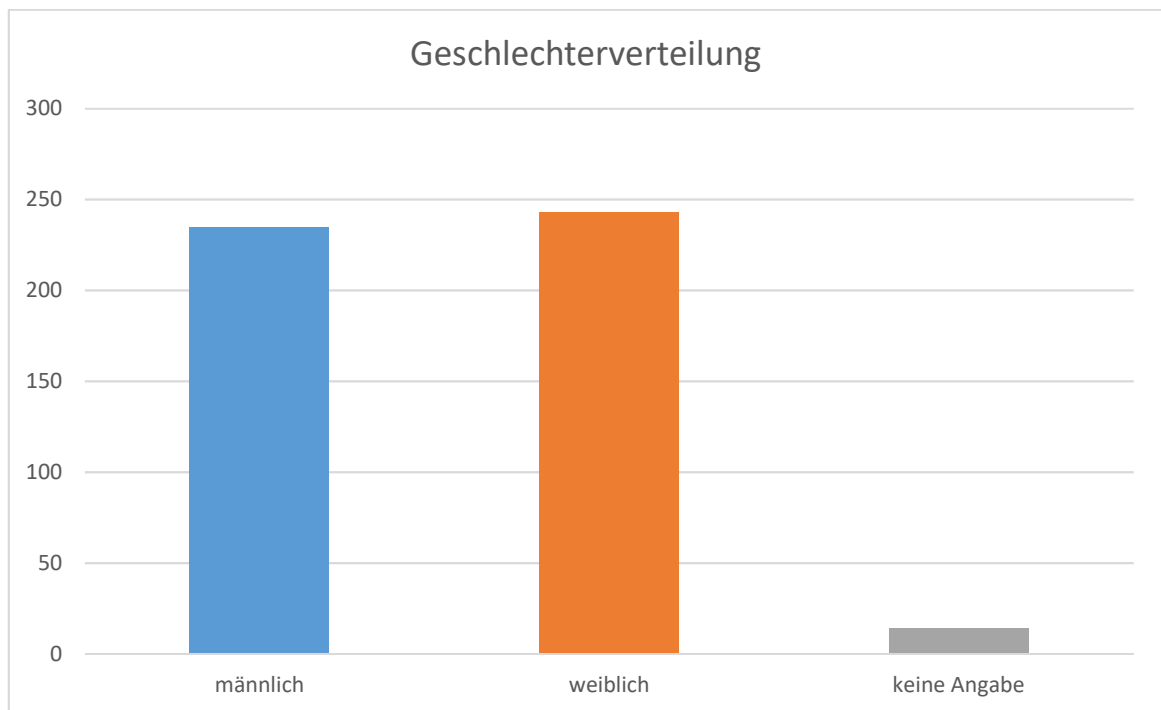


Sonstige Orte:

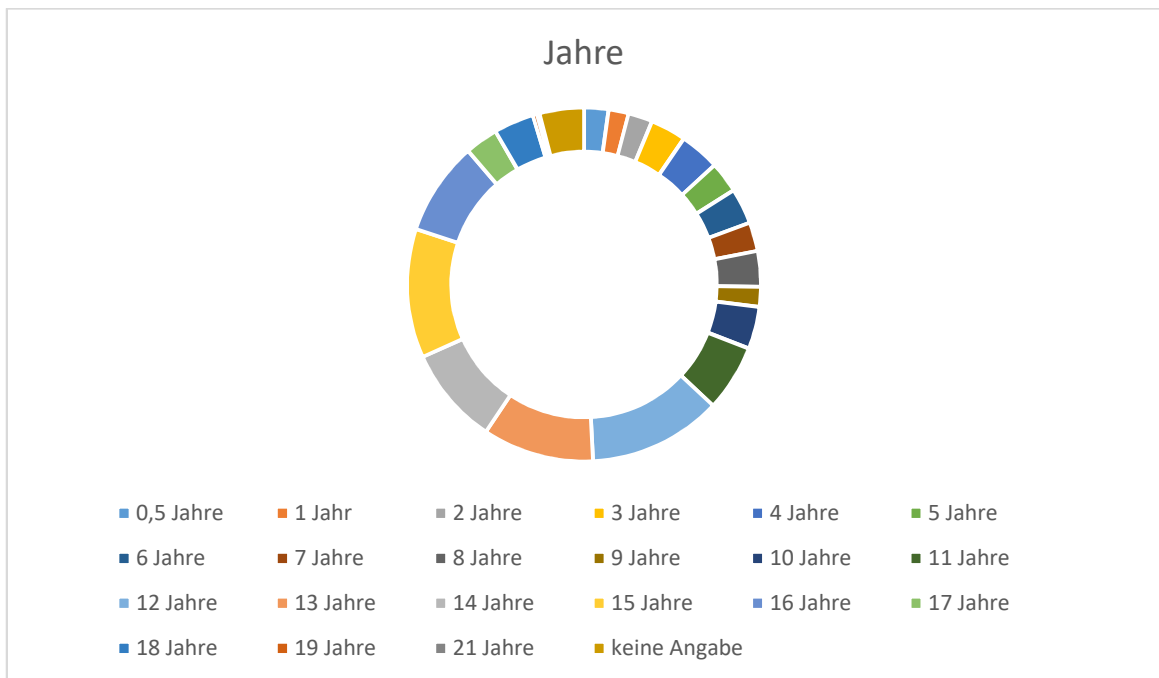
Altlußheim, Walldorf, Wiesental, Hambrücken, Kirrlach, Nußloch, Wiesloch, Altrip, Bammental, Graben-Neudorf, Römerberg, Karlsruhe, Sandhausen, Forst, St. Leon-Rot, Ilvesheim, Oberhausen-Rheinhausen, Speyer, Einhausen, Rheinsheim, Philippsburg, Viernheim, Neu-Edingen, Angelbachtal, Mudau, Bruchsal, St. Ilgen, Mühlhausen, Wiesenbach, Leimen, Schefflenz, Weinheim

Ohne Angabe: 35

Geschlechterverteilung der ausgewerteten Fragebögen für Schwetzingen



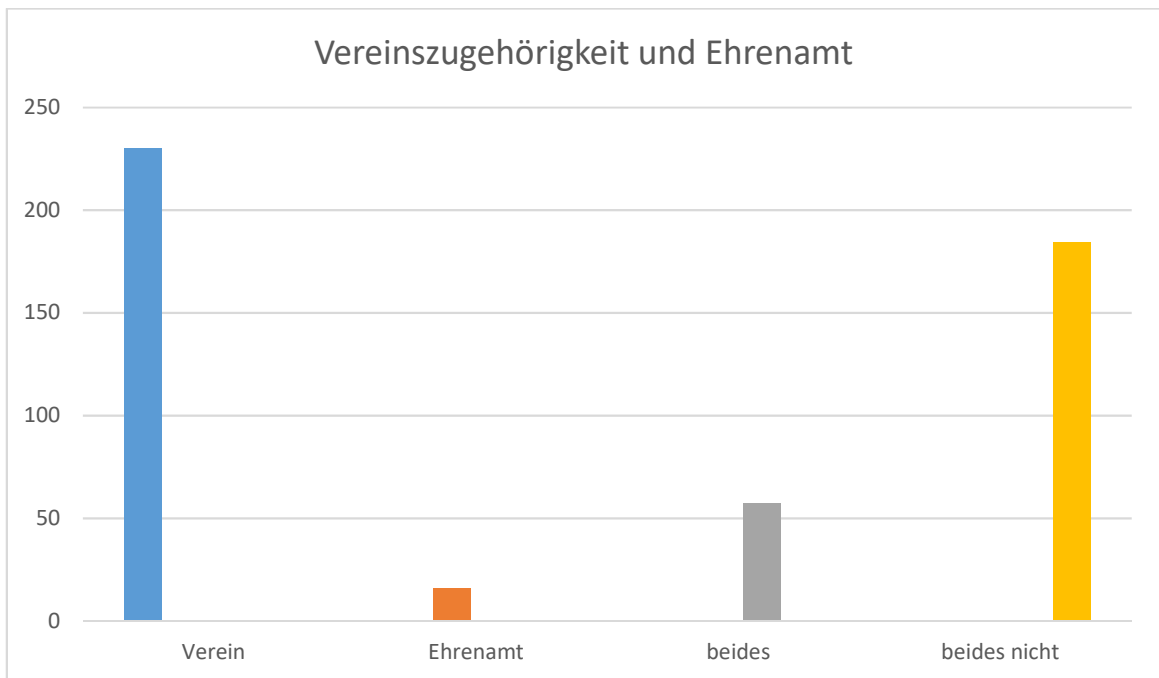
Wie lange wohnst Du schon in Schwetzingen?



Auf welche Schule und in welche Klasse gehst Du?

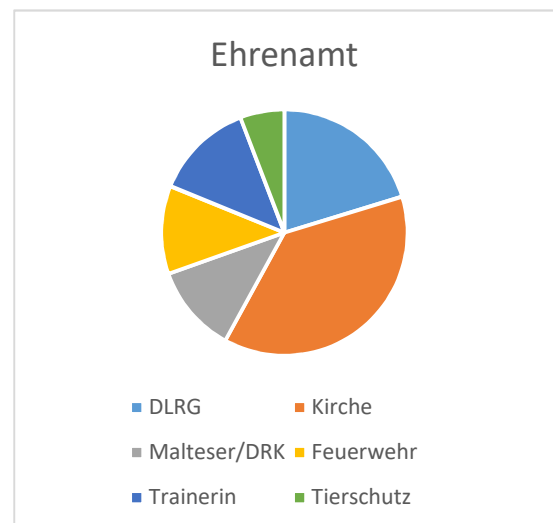
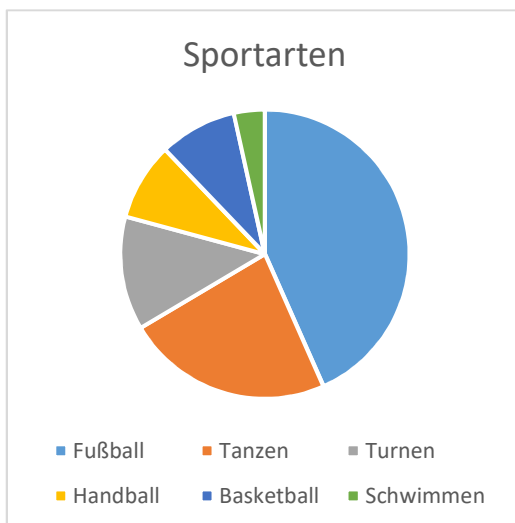
Schule	Klasse									ges.
	5	6	7	8	9	10	11	12	andere	
Privatgymnasium	7	12	12	11	11					53
KFSGMS		41	43	52	47	32				215
Hebel-Gymnasium		30	13	9	5	15	7	4		83
KWS		2	3	4	2					11
Moll-Gymnasium							1			1
ESS							1	1	11	13
CTS				19	17	23	18	17	9	103
Keine Angabe / sonstige										13

Vereinszugehörigkeit und Ehrenamt

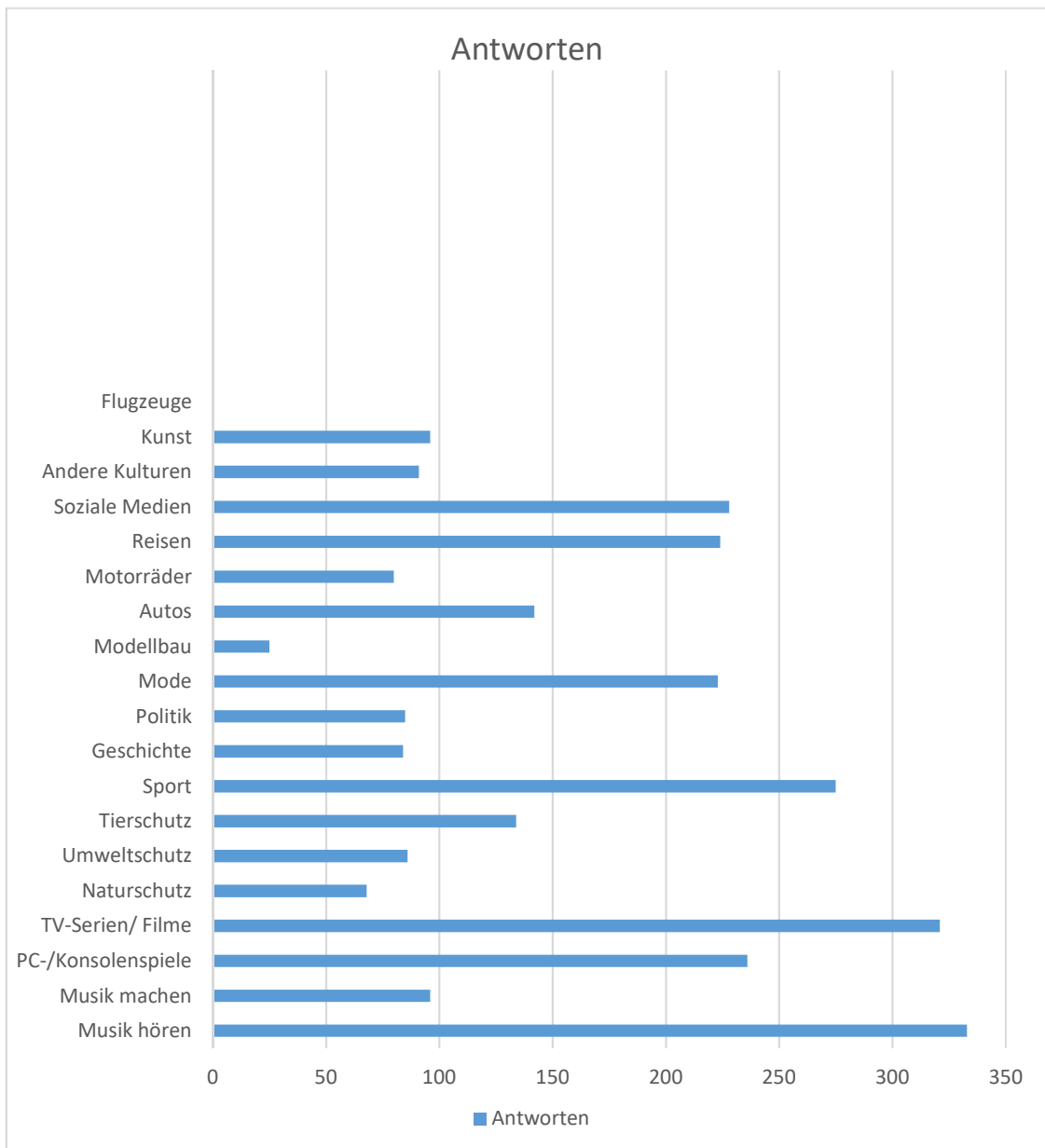


Keine Angabe: 5

Verteilung nach Verein und Ehrenamt



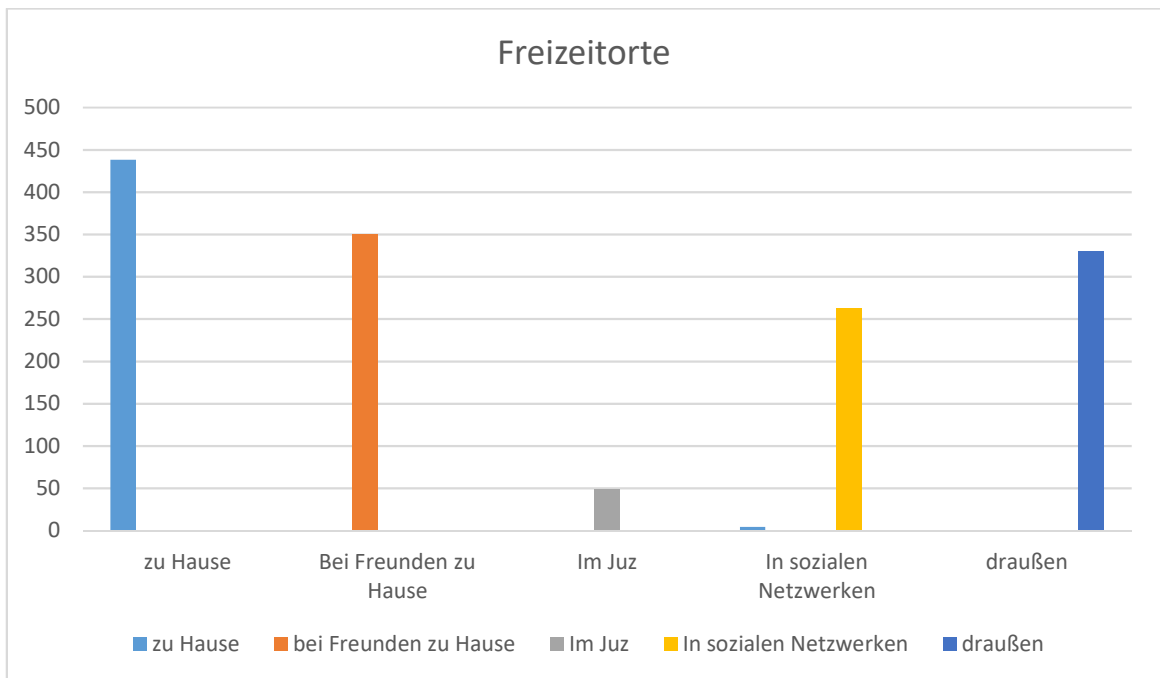
Interessen



Weitere Einzelantworten:

Weltraum, Übernatürliches, jagen, Imkerei, Geometrie, Feuerwehr, Kirche, PCs bauen, Animieren, Origami, Shoppen, backen, Informatik, Brett-und Kartenspiele, Krieg/Atombomben, Krankheiten, Weltuntergang, Bermuda-Dreieck, Freizeitparks, Fotografie, Cosplay, schreiben, Biologie, Klinik, andere Länder, Allgemeinwohl, Design, Tee, Technik, Astronomie, Skaten, wandern, Psychologie, Festivals, singen, klettern

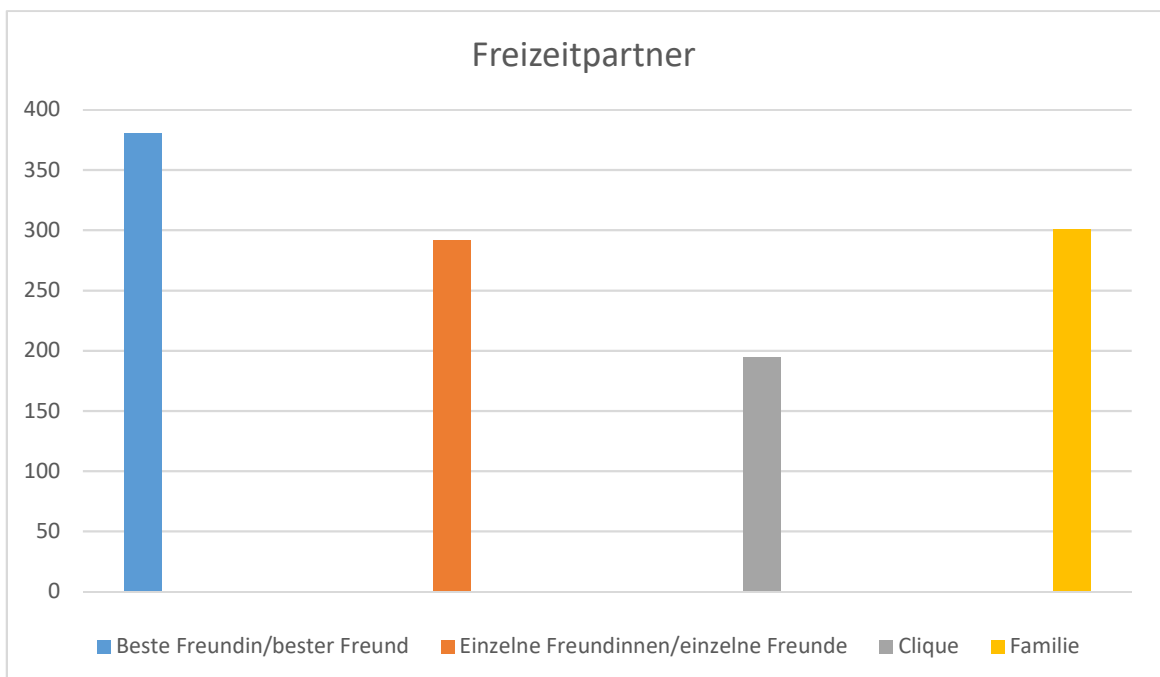
Wo verbringst Du Deine Freizeit?



Weitere genannte Orte:

Schwimmbad, Garten, Urlaub, Freunde, Eltern/Familie, Fitnessstudio, Ballettstudio, Städte (MA, HD, LU), Sport, Bars/Cafés,

Mit wem verbringst Du Deine Freizeit?



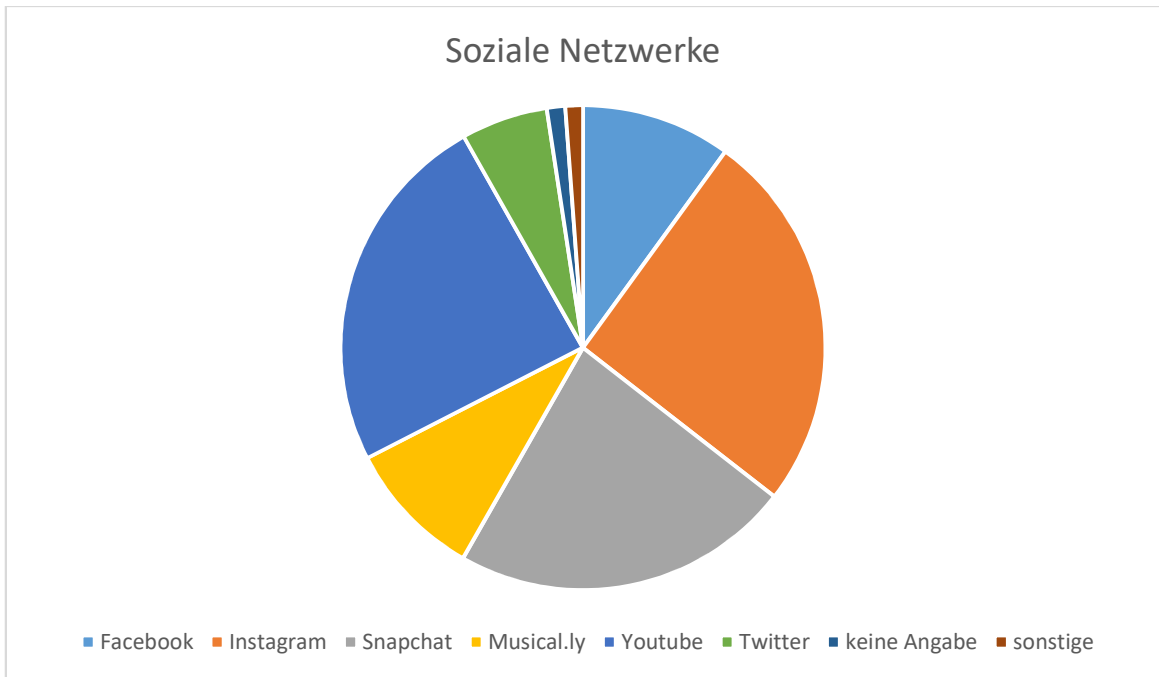
Seit der Entdeckung der Jugend in den 1950er Jahren steigt das Interesse unterschiedlichster Fachrichtungen und Forschungsinstitute zur Situation und Entwicklung Jugendlicher. Es gibt unzählige Studien, die etwas über die Lebenswelt, Meinungen, Normen und Werte der jungen Zielgruppe herausfinden wollen. Seit 1989 führt der Medienpädagogische Forschungsverband Südwest jährlich die sogenannte Jim- (Jugend-Information und (Multi-)Media) -Studie durch und publiziert u.a. Erkenntnisse zum Mediennutzungsverhalten Jugendlicher im Alter von zwölf bis 19 Jahren. Die Jim-Studie ist als Langzeitstudie angelegt, wodurch Trends und die aktuelle Medienentwicklung abgebildet und dokumentiert wird.¹⁷

Voraussetzung für die Mediennutzung ist das Vorhandensein einer bestimmten Medienausstattung. Laut Jim-Studie besitzen 97% aller Jugendlichen ein Smartphone.¹⁸ Als multifunktionaler Alleskönner hat das Smartphone u.a. den Besitz von Laptop/ Computer, Fernsehgeräte oder Spielekonsolen um einige wenige Prozentpunkte verdrängt. Das Smartphone hat sich zu einem unverzichtbaren Begleiter der Jugendlichen entwickelt.¹⁹ Neben der Medienbeschäftigung in der Freizeit und vielen anderen Fragen rundum Internet, Smartphone und Co., fragt die Jim-Studie auch nach den liebsten Internetangeboten. Werden die Ergebnisse der Jim-Studie mit denen der Jugendbefragung verglichen, kann festgestellt werden, dass Schwestzingers Jugendliche in Punkte Mediennutzung vollkommen in der „Norm“ liegen.

¹⁷ Vgl. [www. mpfs.de](http://www.mpfs.de)

¹⁸ Vgl. ebd., Seite 7

¹⁹ Vgl. ebd. Seite 8



Die Jim-Studie 2017 ist unter https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2017/JIM_2017.pdf nachzulesen.

5 Qualitative Auswertung

Im zweiten Teil des Fragebogens wurden den Jugendlichen offene Fragen zu ihrem subjektiven Wohlfühlgefühl, zu den vorhandenen und von ihnen genutzten Angeboten sowie zu Wünschen und ihrer Einsatzbereitschaft gestellt.

- Die Frage **„Was findest Du an Deiner Gemeinde/Stadt total gut?“** wurde wie folgt beantwortet. Viele Antworten ähnelten sich, so dass sie in Überbegriffe zusammengefasst wurden.

Keine Angabe	76
Stadt (Lage, Größe, ruhig, schön, friedlich, Natur Aussehen, Sauberkeit, alles)	129
Schlossgarten / Schloss / Schlossplatz	104
Restaurants, Eisdielen, Döner, Shishabar, Cafés	46
Freizeitmöglichkeiten (Minigolf, Kino, Kultur-und Freizeitmöglichkeiten, Schwimmbad, gute Feste, viele Einkaufsmöglichkeiten (DM, Kaufland, Müller)	118
Plätze zum Chillen (Alla Hopp, Freiheit, Jugendarbeit (kirchlich und kommunal), viele Aktivitäten für Kinder, Bolzplatz)	33

Einzelne Angaben:

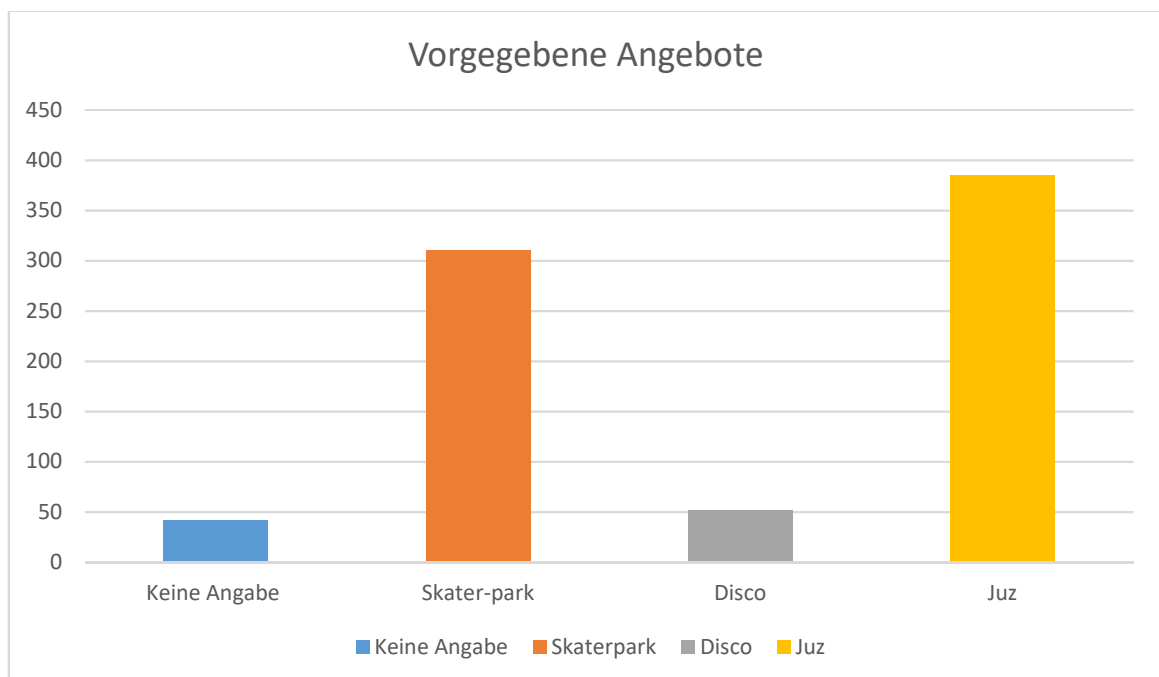
Vereine, coole Leute, meine Freunde wohnen hier, Nähe zur Schule, Sicherheit, viele Spielplätze, Hundewiese, Katzenauffangstation, nicht so assi, nicht so überfüllt, Skaterpark, Spargel, keine Großstadt, mein Zuhause, Bürgermeister, Gemeinschaft, gute Zug-und Busverbindungen.

- Gleichmaßen wurde danach gefragt „**Was geht für Dich in Deiner Gemeinde/Stadt gar nicht?**“.

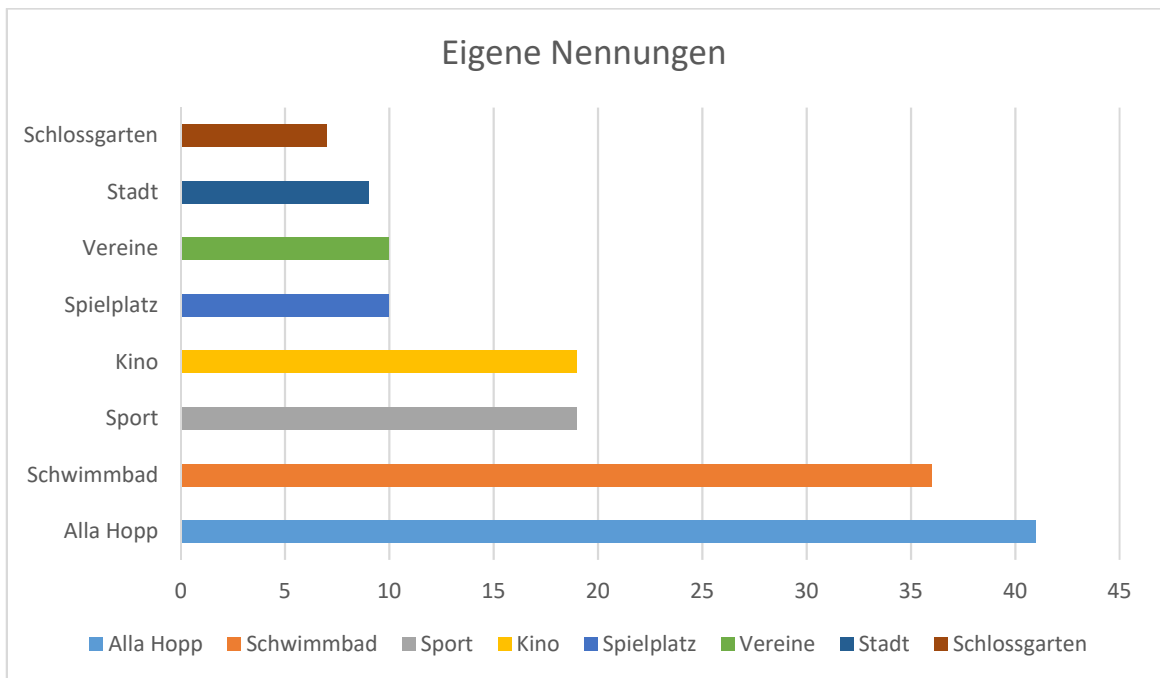
Keine Angabe/nicht lesbar	236
Zu wenig Angebote/Plätze für Jugendliche	28
Keine Läden (Bekleidung, Verzehr) für Jugendliche	28
Nicht sauber genug	21
Kunst (Schwein, Fahrräder)	18
Langweilig für jüngere	16
Bahnhof	12

Bei einer weiteren Frage in Bezug auf die vorhandenen Angebote für Jugendliche konnten sie aus vier vorgegebenen Auswahlmöglichkeiten wählen sowie eigene Angaben machen.

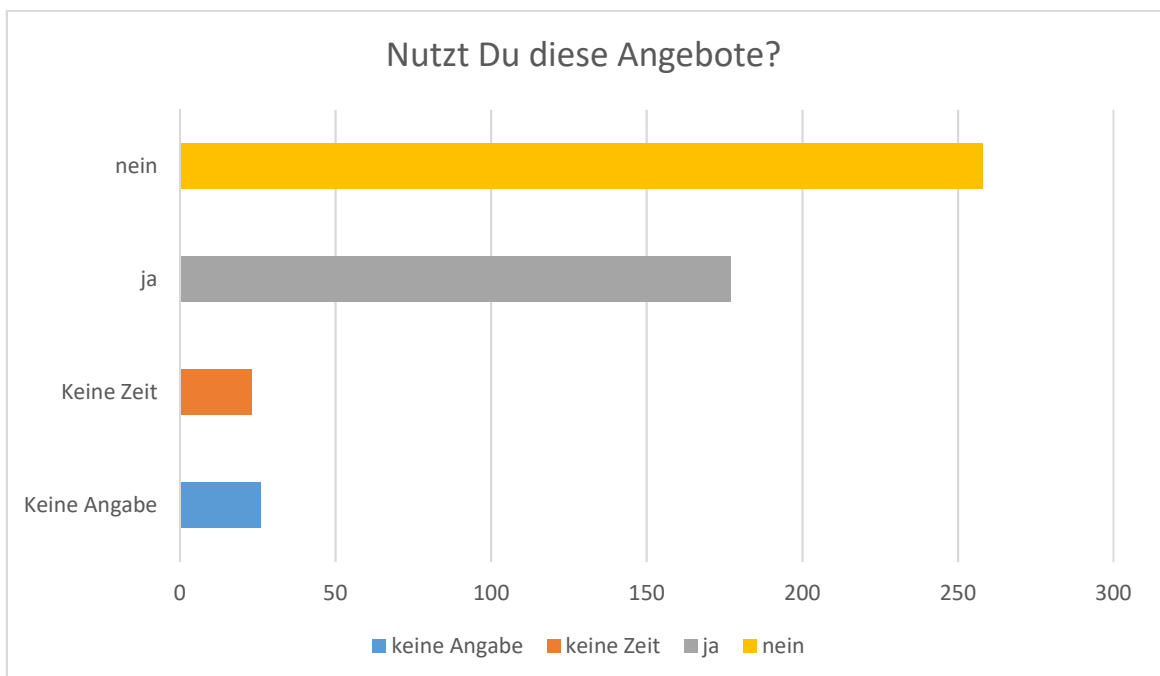
Welche Angebote für Jugendliche gibt es in Deiner Gemeinde/Stadt?



Eigene Nennungen



Zählbare Antworten auf die Frage, ob diese Angebote genutzt werden, sowie individuelle Begründungen, warum diese nicht genutzt werden.



Aussagen:

- Nein: - „Skater/Dirt-Park ist nur für welche die sich für sowas interessieren und aus dem Alter vom Juz usw. bin ich raus“. (m. 16)
- „Nicht meine Interessen“. (w. 16)
 - „Für jüngere ist das Angebot vielleicht noch attraktiv, verbringe die Zeit mit meinen Freuden eher in der Stadt“. (m. 16)
 - „Kein Interesse“. (2x m. 18, 1x m. 17)
 - „Nichts Besonderes“. (w.18)
 - „Andere Interessen“ (m. 17)
 - „Der Skaterpark ist immer belegt von Kindern. Das Juz darf man nicht oft benutzen. Meistens sind Kinder dort. Kann man nichts machen, weil Eltern dann die Polizei rufen (auch wenn man nichts Verbotenes macht)“. (w. 16)
 - „Keine Zeit oder Lust“. (m. 15)
 - „Nur für kleine Kinder“. (m. 18)
 - „Bin zu alt“. (w. 18)
 - „Andere Interessen in der Freizeit“. (w. 17)
 - „Uncool“. (w. 17)
 - „Nein: ich habe genug Hobbies. Dort hängen oft die Assis rum“. (w. 16)
 - „Da ich mit meinen Freunden lieber ins Café oder in Shaishabars gehe“. (w. 16)
 - „Mein Interesse daran fehlt“. (w. 18)
 - „War noch nie da“. (w. 17)
 - „Da sind nur kleine Kinder“. (w. 18)
 - „Club wäre geil. Sind immer die Kleinkinder dort“. (w. 16)
 - „Es fehlen Sachen wo man z.B. erst ab 14 rein darf“. (w. 14)
 - „Kein Interesse“ (w. 16)
 - „Ort für Jugendliche ab 16 Jahren“. (m. 16)
 - „Ist nicht in meinem Interesse“. (w. 16)
 - „Uninteressant“. (w. 16)

- „Nicht gut offen“. (m. 16)
- „Keine Lust“. (m. 14, w. 15)
- „Weil ich woanders hingeh, wenn ich mit Freunden draußen bin“. (w. 15)
- „Langweilig“. (w. 14)
- „Langweilige Angebote“. (w. 13)
- „Dort sind komische Leute“. (w. 14)
- „Hat keine gescheiten Orte um zu chillen und das Jugendzentrum ist übertrieben langweilig“. (w. 12)
- „Kein Interesse“. (w. 15)
- „Keine Lust“. (m. 12, w.11)
- „Keine Zeit, kein Interesse“. (w. 14)
- Jugendhäuser und Spielplätze sind eher langweilig für mich und zu weit weg“. (w. 13)
- „Kein Bedarf“. (m. 16)
- „Keine Zeit und kein Interesse“. (w. 16)
- Langweilig“. (w. 16)
- „Nicht mein Ambiente“. (m. 17)
- „Ich brauche es nicht“. (m. 12)
- „Weil es meist nur für Kinder ist und es in meinen Augen nichts für unser Alter ist-das was angeboten wird“. (w. 16)
- „Die Plätze sind nur von kleinen Kindern verseucht“. (m. 16)
- „Langweilig und wir sind nicht mehr in den 90ern“. (m.15)
- „Finde sowas langweilig und kann des net ertragen“. (m. 14)
- „Ich finds langweilig“. (m. 14)
- „Macht kein Spass“. (m. 11)
- „Ich beschäftige mich nicht mit solchen Dingen“. (w. 13)
- „Finde es zu langweilig. Mache lieber was mit Freunden draußen“. (m. 16)
- „Es ist einfach langweilig“. (w. 16)

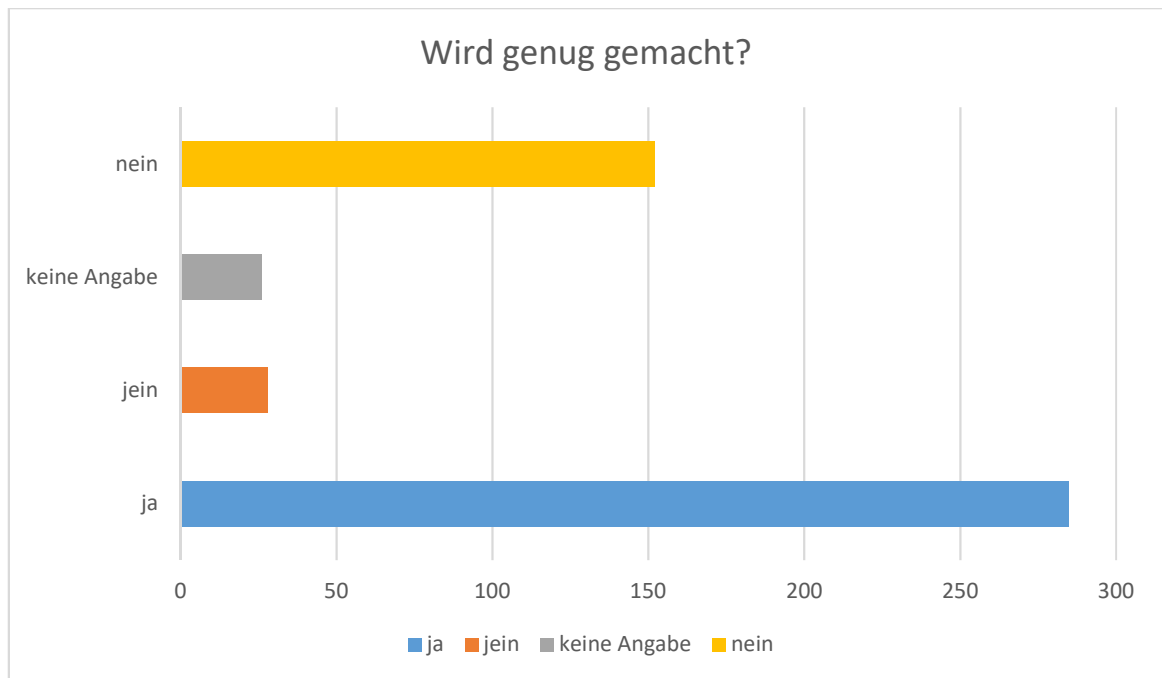
Interpretation der Ergebnisse:

Vorab ist kritisch anzumerken, dass das Fragedesign nicht konkret genug ausgestaltet wurde, um valide Ergebnisse zu ermöglichen. Es wurde versäumt, z.B. die Angabe „Juz“ durch einzelne Felder zum Ankreuzen für Jugendhaus und Jugendtreff zu differenzieren. Ebenfalls nicht deutlich herausgearbeitet wurde die Lage des Skater-Parks. Hierbei kann es zu Verschmelzungen der Angabe „Juz“ und „Skater-Park“ kommen, da es möglich ist, dass Jugendliche beides auf Grund der räumlichen Nähe als eine Einheit betrachten. Was Jugendliche unter der Angabe „Disco“ verstehen ist ebenso unklar. Sie können hiermit sowohl das „Kings“ in der Carl-Theodor-Str. wie auch Veranstaltungen, die mit Disco beworben werden meinen. Positiv zu bewerten ist allerdings die Tatsache, dass die vorgegebenen Angebote bei allen Jugendlichen bekannt sind bzw. sie davon zumindest schon gehört haben.

Die Frage zur Nutzung der Angebote ist ebenfalls nur interpretativ zu bewerten, da bei einigen Aussagen die Angabe auf welches Angebot sie sich bezieht fehlt. Wird davon ausgegangen, dass die Angaben „Juz“ und „Skater-Park“ die meisten Stimmen erhalten haben und die individuellen Äußerungen der Jugendlichen darauf bezieht, können Aussagen auch ohne konkrete Nennung zum Nutzungsverhalten getroffen werden.

Es scheint so zu sein, dass sich die Jugendlichen, obwohl sie die Jugendeinrichtungen kennen, sich nicht mit diesen als Jugendorte identifizieren. Benannt werden „kleine Kinder“ als Störfaktoren sowie unattraktive Angebote, die wiederum das Interesse an dem Besuch und der möglichen Identifikation mit den Einrichtungen hemmen.

Eine weitere Frage sowohl zum Ankreuzen wie auch zum individuellem Ausfüllen, war die: **„Findest Du, dass in Deiner Gemeinde/Stadt genug für Jugendliche gemacht wird?“**.



Nein, weil...

- „Es gibt nur was für ältere“. (w. 16)
- „Gibt net so viel Sachen aber trotzdem ist Schwetzingen eine schöne Gemeinde und soll so bleiben“. (w. 14)
- „Geht so. Ich finde z.B. ein Jugendcafé wo die Preise nicht so teuer sind fehlt oder so was“. (w. 13)
- „Nicht alle Gruppen berücksichtigt werden“. (w. 17)
- „Es nicht genug Plätze zum chillen gibt“. (m. 21)
- „Es nicht so viele Plätze für Jugendliche gibt wo es nicht so voll ist“. (w. 12)
- Nahezu nichts gemacht wird, wenn man in keinem Verein ist“. (w. 15)
- „Es kaum Freizeitmöglichkeiten gibt“. (m. 15)
- Ich finde Schwetzingen ist eher für Erwachsene, vorallem weil die Hauptsehenswürdigkeit das Schloss ist“. (w. 16)

- „Es geht. Ich weiß nicht was das GOIN macht aber man sieht kaum was“. (w. 17)
- „Weil es immer um die Kleinen geht“. (m. 16)
- „Es nur ein GOIN gibt wo man nicht so viele Sachen machen kann“. (w. 12)
- „Zu wenig Auswahl“. (w. 16)
- „Weil es mehr Geschäfte als Aktivitäten gibt“. (w. 14)
- „Abends keine Möglichkeit besteht sich an einem überdachten/gemütlichen Ort zu treffen“. (m. 17)
- „Man keine Möglichkeit hat in einem schönen öffentlichen Park was cooles machen kann“. (w. 12)
- „GOIN zu meinen Zeiten damals fast nie offen war und keine interessanten Sachen für 13-15jährige angeboten hat“. (w. 18)
- „Es gibt nur Spielplätze für kleine Kinder und nicht für Jugendliche“. (m. 12)
- „Es wird gar nichts gemacht“. (m. 18)
- „Nur ein GOIN reicht net“. (m. 14)
- „Es nicht so viele Orte/Plätze gibt wo Jugendliche sich treffen können“. (w. 15)
- „Entweder alles für Kinder und/oder Erwachsene ist“. (w. 14)
- „Es sollte noch irgendwas geben wo sich Jugendliche treffen so wie ein Café und da aber auch sonntags hinkönnen also immer und das es für Jugendliche vielleicht noch eine Disco gibt“. (w. 13)
- „Schwetzingen ist eher für ältere Leute angepasst das sieht man z.B. an den Läden und allgemein dem Bau der Stadt“. (w. 15)
- „Es gibt nicht so viel für Jugendliche die unter 18 sind“. (w. 16)
- „Wir nur ein Juz haben und mehr nicht, wir haben auch keine Läden oder so“. (w. 14)
- „Es gibt nur einen Jugendtreff der mehr etwas für jüngere Kinder ist“. (w. 14)

- „Weil es mehr für die Kleinkinder gibt“. (m. 15)
- „Viel mehr für alte Leute gemacht wird“. (w. 16)
- „Wir kaum Orte haben uns zu treffen“. (w. 17)
- „Die Stadt ist einfach langweilig, es fehlen coole Orte, wo man mal jugendlich sein darf, ohne große Einschränkung“. (w. 16)
- „Da ist nur das GOIN sonst nichts“. (w. 15)
- „Naja, geht so, es gibt nicht so viele Angebote für die Jugend heutzutage“. (m. 15)
- „Es gibt nicht viel was Jugendliche machen könnten oder wo man hingehen könnte“. (w. 15)
- „GOIN gehe ich nicht hin“. (w. 15)
- „Also es wird sich schon um sie gekümmert, aber mehr Aufenthaltsmöglichkeiten wären cool“. (w. 14)
- „Man merkt nichts von dem Angebot“. (w. 14)
- „Es keine Orte gibt wo man ungestört feiern kann und man immer nur vertrieben wird“. (m. 16)
- „Man abends nirgendwo hingehen kann“. (m. 15)
- „Es für Jugendliche nicht viele Möglichkeiten gibt“. (m. 16)
- „Es gibt nichts wo man abends hingehen kann, egal ob Billard-Café oder einfach nur nen Treffpunkt für uns, dadurch wird halt der Alla genutzt, aber wenn die Nordstadt kommt ist halt kacke“. (w. 16)
- „Es wenig Auswahl für Jugendliche gibt“. (m. 15)
- „Nix gemacht wird“. (w. 14)
- „Die Jugendlichen haben kaum Möglichkeiten sich draußen einfach so zu treffen“. (w. 17)
- „Weil die heutige Jugend andere Ansichten vertritt“. (w. 18)
- „Eher für Ältere“. (w. 17)
- „Es keine öffentlichen Chillplätze gibt“. (m. 18)
- „Jugendliche werden überall „verjagt“ und immer dumm angemotzt (auch von der Polizei kommen unangebrachte Sprüche)“. (w. 16)

- „Das Angebot ist immer dasselbe. Schwetzingen braucht was Neues, mehr Ausgeh/Abhängmöglichkeiten“. (m. 16)
- „Die meisten Sachen zu langweilig, schlecht gestaltet oder zu teuer sind“. (w. 15)
- „So viel ist hier jetzt auch nicht, eher für Kinder (Spielplätze usw)“. (w. 14)
- „Es fast nichts gibt was gemacht wird und wenn ist es irgendwas total dummes wo man net hin will“. (m. 16)
- „Der Jugendtreff überwiegend Kurse für 4-10jährige anbietet und somit vollkkommen überlaufen mit Kindern ist. Die Jugendlichen haben dann nur noch selten platz“. (m. 15)

Interpretation der Ergebnisse:

Obwohl die Frage, ob in Schwetzingen genug für Jugendliche gemacht wird, ohne zu wissen, was damit konkret gemeint ist, sehr deutlich bejaht wurde, lohnt sich der Blick auf diejenigen Antworten der Jugendlichen, die das nicht finden. Wie bei der Frage nach den Angeboten auch, wird angemerkt, dass es mehr für „kleine Kinder“ gibt bzw. gemacht wird. Hinzu kommen bei dieser Frage auch Antworten, die finden, dass es nur etwas für „ältere“ gibt. Die Jugendlichen wünschen sich Plätze und Orte für sich. Dies beginnt bei einem Jugendcafé mit Konsummöglichkeit und reicht bis zu offiziell ausgewiesenen Jugendplätzen mit Dach. Ebenfalls wird die Attraktivität der Angebote, inkl. der beiden Jugendeinrichtungen bemängelt. Deutlich wird das „Spannungsverhältnis“ in dem sich die Jugendlichen auf Grund ihres Alters bewegen. Die Abgrenzung der Lebensalter in der Jugendphase ist aus jugendlicher Perspektive extrem. Wenn ein z.B. 13-jähriger über kleine Kinder redet, kann er durchaus einen elfjährigen meinen, gleiches gilt für 16-jährige, die 14-jährige meinen. Auch dürfen bzw. können sie nicht zwangsläufig all die Angebote nut-

zen, die es für Erwachsene gibt. Selbstredend ist dies auch ein gewöhnlicher Prozess des Erwachsenwerdens, dennoch wird bei den Aussagen der Frust über vorhandenes und der Wunsch nach attraktiven Angeboten deutlich.

Eine weitere offen formulierte Frage war die nach Wünschen der Jugendlichen. **„Stell´ Dir vor, Du hättest drei Wünsche für Jugendliche in Deiner Gemeinde/Stadt frei. Was würdest Du Dir wünschen?“.**

Auch bei der Beantwortung dieser Frage ist es nicht möglich jede einzelne Antwort darzustellen, da sich viele ähnelten, deshalb sind sie in Gruppen zusammengefasst und nach Anzahl der Nennungen absteigend dargestellt.

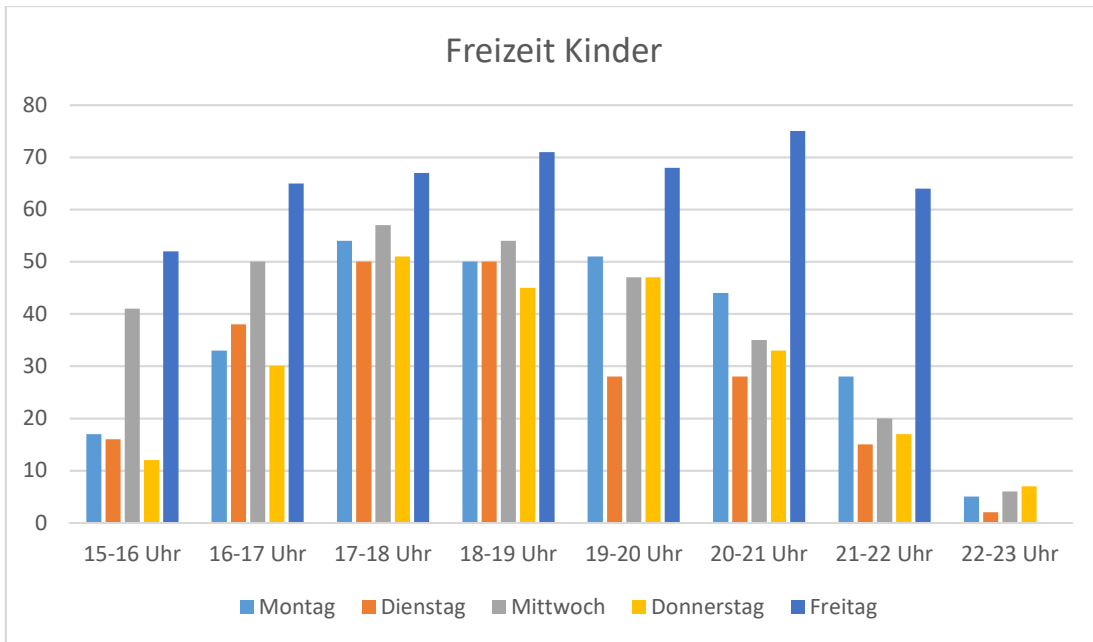
1. Keine Angaben
2. Mehr Bekleidungsgeschäfte
3. MacDonalds, Burger King etc.
4. Einen Park zum Treffen
5. Einen Mini-Sportplatz/Sportzentrum/Sporthalle
6. Mehr Veranstaltungen/Angebote
7. Jugendrestaurant/Jugendcafé
8. Disco/Club
9. Juz soll ausgebaut werden
10. W-LAN/Internet-Café
11. Dirt Park
12. Eishalle/Kletterpark/Trampolinhalle/Vergnügungspark/
Sommerrodelbahn/Go-Kart-Bahn
13. Schwimmbadvergrößerung
14. Raum zum Mieten
15. Jobangebote/Hausaufgabenhilfe

Auf die Frage, ob die Jugendlichen bereit wären an der Umsetzung der Wünsche mitzuhelfen, zeigte sich, dass sich dies ein Großteil der Jugendlichen durchaus vorstellen könnte. Diejenigen, die nicht bereit wären, begründeten dies hauptsächlich mit Zeitmangel.

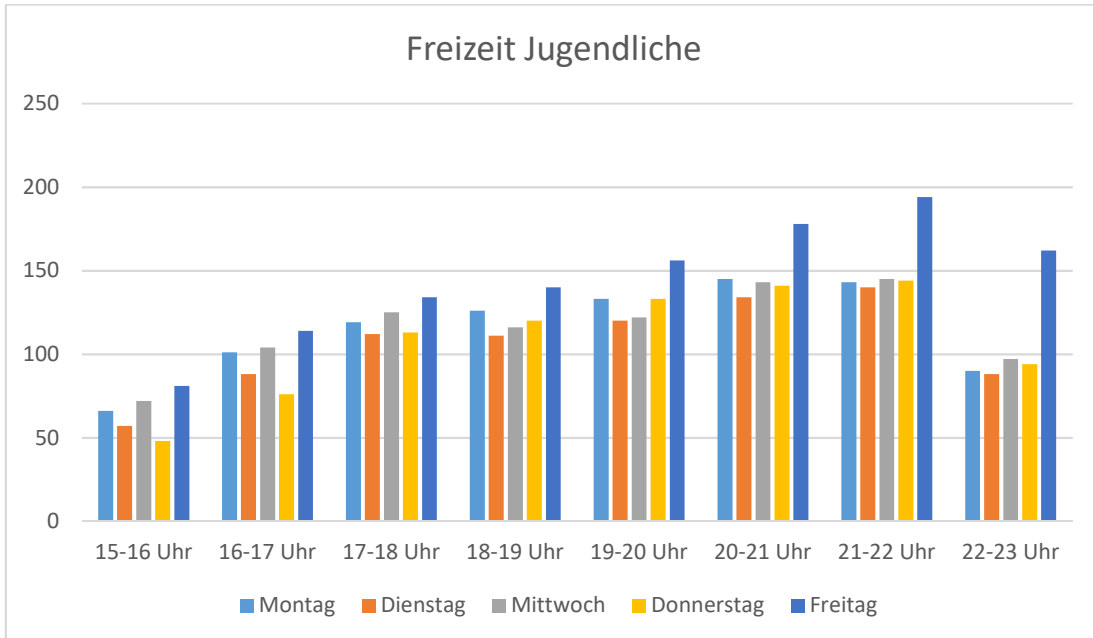
6 Zeitbudgeterhebung

Bei der Auswertung der Zeitbudgets wurde deutlich, dass den befragten Kindern und Jugendlichen mehr oder weniger ab 16.00 Uhr Freizeit zur Verfügung steht. Dies deckt sich mit den Informationen der Schulendzeiten. Die Schüler der Karl-Friedrich-Schimper-Gemeinschaftsschule haben montags, dienstags und freitags bis 15.30 Uhr Unterricht. Das Privatgymnasium von Montag bis Donnerstag bis 16.00 Uhr und freitags bis 14.00 Uhr. Beim Hebel-Gymnasium sowie der Carl-Theodor-Schule variiert der Nachmittagsunterricht. Wie bereits beschrieben, gaben in etwa die Hälfte der Befragten an, in einem Verein aktiv zu sein. Die Angaben der Freizeitgestaltung wurden subsummiert. Freie Zeit beinhaltet für diese Auswertung Begriffe wie „zocken“, „Netflix“, „Chillen“, „Freunde treffen“ oder „Musik hören“.

Bei der Gruppe der zehn bis 13-jährigen waren insgesamt 24 Fragebögen unvollständig ausgefüllt.



Bei der Gruppe der Jugendlichen waren insgesamt 90 Fragebögen unvollständig ausgefüllt.



7 Resümee

Eines der Ziele der Jugendbefragung war die Überprüfung der Öffnungszeiten und Angebote der beiden Jugendeinrichtungen in Bezug auf die Zeitressourcen und Interessen der befragten Jugendlichen.

Werden die Zeitangaben der Jugendlichen betrachtet lässt sich feststellen, dass sie frühestens ab 16.00/17.00 Uhr Zeit zur freien Verfügung haben. Der Jugendtreff im Hirschacker schließt, bis auf freitags, hingegen um 17.00 Uhr. Das Jugendzentrum öffnet bereits um 15.00 Uhr und steht den Jugendlichen als Jugendort bis 20.00 Uhr zur Verfügung.

Empfehlung:

Anpassung der Öffnungszeiten an die Zeitressourcen der Jugendlichen.

Die Angebotspalette im Jugendtreff orientiert sich an den Jahreszeiten, den Ideen der Mitarbeiter oder situationsorientiert und bietet Angebote aus den kreativ-künstlerischen Bereichen. Im Jugendzentrum werden Töpfer- und Bastelkurse, Kurse im Bereich der Holzbearbeitung sowie Tanz- und Kochkurse angeboten. Die Angebote beider Einrichtungen werden hauptsächlich von Kindern im Grundschulalter wahrgenommen. Werden die Interessen der befragten Jugendlichen mit den Angeboten der Einrichtungen verglichen, wird deutlich, dass es hier keine gemeinsamen Nenner gibt.

Empfehlung:

Angebote der Jugendeinrichtungen an die Bedarfe der Jugendlichen anpassen. Bedarfe durch Präsenz in Schulen, durch die Mobile Jugendarbeit sowie durch jährliche, methodengeleitete Erhebungen aber auch durch Gespräche in Alltagssituationen in den Jugendeinrichtungen erfassen und hieraus ggfs. Angebote mit Beteiligung der Jugendlichen entwickeln und durchführen.

Herausgefunden werden sollte weiterhin, ob die Jugendlichen der Meinung sind, dass für sie genug getan wird. Diese Antwort wurde zwar deutlich mit „ja“ beantwortet, trotz allem sollten diejenigen Stimmen, die dies nicht finden, Gehör finden bzw. Aufmerksamkeit bekommen, da deren Äußerungen in zukünftige Überlegungen der Ausgestaltung des Angebots für Jugendliche, fließen sollten.

Alles in allem scheinen die Jugendlichen zufrieden mit und in Schwetzingen zu sein. Die zukünftige Herausforderung wird allerdings sein, so viele Jugendliche wie möglich durch unterschiedlichste Formen zu beteiligen und ihre Wünsche zeitnah umzusetzen. Des Weiteren müssen interessante Angebote und Orte, mit denen sich Jugendliche identifizieren können, geschaffen werden. Dies selbstredend unter Berücksichtigung jugendspezifischer Aspekte wie z.B. Besonderheiten der Entwicklung, Gruppenverhalten- und Dynamiken sowie der Eigenverantwortung. Das Team Jugendarbeit Schwetzingen wird sich dieser Herausforderung annehmen und die Interessen der Jugendlichen gemeinsam vertreten, denn letztendlich sind Respekt und Anerkennung genau die Faktoren, die Jugendliche im Alltag vor allem von Seiten der Erwachsenen am meisten vermissen.

Literaturverzeichnis

o.A.: Quartiersmanagement-Fachhochschule Potsdam, 2003:1

Andresen, Sabine (2005): Einführung in die Jugendforschung (Grundwissen Erziehungswissenschaft / Studienliteratur), Darmstadt:WBG.

Ferchhoff, Wilfried (2011): Jugend und Jugendkulturen im 21. Jahrhundert, Lebensformen und Lebensstile, Wiesbaden:VS Verlag.

Hurrelmann, Klaus/ Quenzel, Gudrun (2012): Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung, Weinheim:Beltz.

Kleining, Gerhard (1995): Lehrbuch entdeckende Sozialforschung, Bd. 1: Von der Hermeneutik zur qualitativen Heuristik, Weinheim: Beltz/PVU.

Krüger, Heinz-Hermann/Grunert, Cathleen (2010): Handbuch Kindheits- und Jugendforschung, Wiesbaden:VS Verlag.

Moser, Sonja (2010): Beteiligt sein. Partizipation aus der Sicht von Jugendlichen. Wiesbaden:VS Verlag.

Internetquellen

https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2017/JIM_2017.pdf

<https://www.gesetze-im-internet.de/>

http://www.spinnenwerk.de/glienicke-sro/krisch_deinet_methoden.pdf

[http:// www. Jugendforschung.de](http://www.Jugendforschung.de)